

Christliche Gemeinschaft hat Christus im Zentrum

Kurzpredigt, 21. Oktober 2018 in der FEG Männedorf/Uetikon

Predigttext: [Philipper 2,1-11](#)

Ich möchte mit euch einen Text anschauen, der eigentlich ganz gut verständlich ist, dessen Umsetzung uns aber gegen den Strich geht. Entweder würden wir ihn am liebsten aus der Bibel entfernen oder ihn dann dazu gebrauchen, ihn unserem Bruder oder unserer Schwester um die Ohren zu hauen: Halte dich doch gefälligst daran. Darum bitte ich dich jetzt, dass du es zulässt, dass dich dieser Text persönlich trifft. Es geht um dich und mich, um uns alle, um unsere Gemeinschaft mit Jesus und die Tragfähigkeit unserer Gemeinschaft.

Philipper 2,1-11 NGÜ

Nicht wahr, es ist euch wichtig, einander im Namen von Christus zu ermutigen? Es ist euch wichtig, euch gegenseitig mit seiner Liebe zu trösten, durch den Heiligen Geist Gemeinschaft miteinander zu haben und einander tiefes Mitgefühl und Erbarmen entgegenzubringen? Nun, dann macht meine Freude vollkommen und haltet entschlossen zusammen! Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus. Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst. Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl. Das ist die Haltung, die euren Umgang miteinander bestimmen soll; es ist die Haltung, die Jesus Christus uns vorgelebt hat.

Jesus Christus, unser Vorbild Er, der Gott in allem gleich war und auf einer Stufe mit ihm stand, nutzte seine Macht nicht zu seinem eigenen Vorteil aus. Im Gegenteil: Er verzichtete auf alle seine Vorrechte und stellte sich auf dieselbe Stufe wie ein Diener. Er wurde einer von uns – ein Mensch wie andere Menschen. Aber er erniedrigte sich ´noch mehr`: Im Gehorsam gegenüber Gott nahm er sogar den Tod auf sich; er starb am Kreuz ´wie ein Verbrecher`. Deshalb hat Gott ihn auch so unvergleichlich hoch erhöht und hat ihm ´als Ehrentitel` den Namen gegeben, der bedeutender ist als jeder andere Name. Und weil Jesus diesen Namen trägt, werden sich einmal alle vor ihm auf die Knie werfen, alle, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind. Alle werden anerkennen, dass Jesus Christus der Herr ist, und werden damit Gott, dem Vater, die Ehre geben.

Jeder Vers ist ein Hammerschlag, der uns unsere eigene geistliche Unreife vor Augen führt. Würden alle Gemeinde konsequent so verstehen und danach handeln, wären wir gesprächsfähig geblieben, hätte es nie zu Streit und Spaltung kommen können. Wir dürfen die erkaltende Liebe auch unter Gläubigen nicht einfach mit der Endzeit begründen, denn dies nimmt uns aus der Pflicht, Gottes Wort gegenüber gehorsam zu sein.

Persönlich geize ich mit Ermutigung. Viel leichter fährt mir eine zynische Bemerkung über die Lippen. Zu trösten und Mitgefühl zu zeigen, fällt mir schwer. Insbesondere dann, wenn ich mich ungerecht behandelt fühle, wenn ich verletzt bin.

Zurück zum Anfang des Textes: Paulus provoziert, in dem er es als Frage (*Nicht wahr, es ist euch wichtig ...*) nach einer Selbstverständlichkeit formuliert im Stile von: ihr könnt mir sicher bestätigen, dass dies für euch kein Problem darstellt.

Wo gehst du gerne hin, wo fühlst du dich wohl, wann bist du bereit, an dir zu arbeiten, damit du geniessbarer wirst? Mir persönlich fällt dies viel einfacher, wenn mich jemand ermutigt, mich ernst nimmt, mir in Liebe begegnet und auch dann nicht von meiner Seite weicht, wenn es mir nicht gut geht. Ein Freund, der mich in meiner tiefen Not versteht. Wenn ich mich so getragen weiss, wird Gemeinde unendlich kostbar und ich werde alles daran setzen, dass nichts kaputt geht und dieser Zusammenhalt noch tiefer wird.

Paulus kennt Gemeindesituationen nur zu gut. Zu den Philippnern hatte er eine besonders innige Beziehung und er zeigt ihnen und uns nach der rhetorischen Eingangsfrage auf, was christliche Gemeinschaft gefährdet:

Wann immer anstelle von Jesus Christus etwas anderes ins Zentrum gerät, geht es schief und es bleibt ein Scherbenhaufen zurück. Dies gilt nicht nur für die Gemeinschaft in der Gemeinde, sondern auch für dein und mein persönliches Glaubensleben. Jesus ist das Zentrum der Geschichte, Er ist der Anker in unserer so schnellen Zeit und wann immer wir dies negieren, verlieren wir den Halt, uns wird schwindlig und alle eigenmächtigen Stabilisierungsversuche machen die Situation nur noch schlimmer.

Wie oft verlieren wir dabei dieses *"Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst."* aus den Augen. Jeder will das letzte Wort haben. Jeder will recht behalten. Man gibt dem andern zu verstehen, dass man sich für besser hält, dass man mehr weiss, Dinge klarer beurteilen kann und sowieso heiliger lebt. Gottes Wort aber sagt, dass ich vom andern höher denken soll als von mir selbst, dass ich ihn höher achten soll. Das Wohl des andern soll mich leiten, nicht mein Egoismus. Wenn ich den andern höher achte, fällt es mir nicht schwer, ihn zu ermutigen, ihn zu loben, ihn - wenn es sein muss - auch in aller Demut zurecht zu weisen.

Jesus war uns darin das perfekte Vorbild im Umgang mit Seinen Jüngern. Er hat Sein Leben mit Ihnen geteilt, hat sie ermutigt, Schritte aufs Wasser, ins Ungewisse zu wagen. Er hat ihnen wie ein Sklave gedient und die Füsse gewaschen, obwohl Er allen Grund gehabt hätte, ihnen den Kopf zu waschen. Das ist für mich auch ein klarer Hinweis darauf, wie wir miteinander umgehen sollen, wenn sich etwas ändern muss, wenn Sünde und Versagen vorliegt. Wenn jemand mit seinen Füßen im Alltag in den Schlamm getreten ist oder im Schlamm gar ausgerutscht und zu Fall gekommen ist. Er wird dadurch nicht zum Unberührbaren. Reinigung ist notwendig. Ich habe den andern, trotz seiner Verfehlung, höher zu achten als mich selbst. Ich gehe vor ihm auf die Knie, um ihn zu unterstützen, den Schmutz wieder los zu werden: Sünde zu bekennen und Vergebung zu beanspruchen. Aber eben - nur zu oft waschen wir uns stattdessen die Köpfe.

Jesus verzichtete auf alle Seine Privilegien, Er der das Leben ist und das Leben schuf, gab es auf qualvolle Art und Weise am Kreuz von sich, damit ich meine Sünden bekennen und Er mich vor meinem himmlischen Vater gerecht sprechen kann.

Wenn wir diesen brutalen, hohen Preis für das unverdiente Geschenk, unsere Erlösung begriffen haben, dann können wir nicht stehen bleiben. Und es wird uns auch weniger schwer fallen den

anderen höher zu achten als uns selbst, denn Jesus selbst hat unsere ewige Bestimmung höher geachtet, als Sein eigenes Leben. Er hat sich für uns dahingegeben, damit wir ewig leben können.

Wenn wir dies wirklich glauben und unser Leben danach ausrichten, werden wir reifen, und immer mehr zu einem Wohlgeruch Christi. Eine solche lebensspendende, befreiende Gemeinschaft ist attraktiver als der perfektste Gottesdienst und Menschen aus unserem Umfeld werden neugierig werden, ihre Knie auch beugen und Unserem himmlischen Vater die Ehre geben.

Lassen wir Unsern Herrn und Heiland Jesus Christus im Zentrum. Er allein ist würdig, Lob, Ehr, Preis und Anbetung von uns zu nehmen. Amen.

stefan.kunz@feg-uetikon.ch